

„Lassen Sie Berittene zu mir blasen befahl erregt der Korpskommandant.

„Kikeriki! Kikeriki! Kikeriki!“ machte der Regimentshornist der Mannöverleitung, und hundert Hornisten und Trompeter trübten ihm allerorten nach.

Gegen Mittag erst war die Besprechung der beiden Brigadiere zu Ende. Seine Erzellenz der Divisionär, auf dem das bewaffnete Auge des Korpschefs fragend ruhte, sagte: „Ich habe den Ausfüh-rungen der Herren nichts hinzuzufügen.“ Natürlich — sonst hätte er ja Prinz Wenzel den Siegreichen mit Vitriol be-gießen müssen!

„Ich schließe mich ebenfalls an,“ meinte der Korpskommandant, schlen-derte sein Monofel mit den Gesichtsmus-keln über die Achsel und nickte einen Abschiedsgruß.

Die Erzellenzen ritten davon.

„Guten Morgen, Tiermann!“ rief der Korpskommandant noch einmal zurück — diesmal mit dem Tonfall, den er voriges Jahr immer für Gene-ralmajor Baron Jendrzewski gehabt hatte. Dieser Jendrzewski ist beim letzten November-Advancement Divisionär geworden.

Siebenhundert Meilen nach einem Priester.

Aus dem Englischen für den „St. Peters Bote“ von P. Peter O. S. B.

Siebenhundert Meilen nach einem Priester. — Es war der 25. Februar 1900, der achte Tag seitdem der wackere Kommandant, General Cronje, von den englischen Truppen am Modderflusse um-zingelt und eingeschlossen ward. Unter Cronjes Kommando befanden sich unge-fähr 4000 Mann, — welcher Umstand die ganze Sachlage erklärt, — während dem Lord Roberts 50000 Mann zur Verfügung standen. Einige dieser Trup-pen bestanden aus den geübtesten cana-dischen und englischen Regimentern. Die Artillerie hatte 150 Geschütze. Als General Cronje mit seiner tapferen Schaar drei Tage lang heldenmütigen Widerstand geleistet hatte, beschloß Lord Roberts ihn unter allen Umständen und Anstrengungen zu erdrücken. Am Süd-ufer des Flusses stellte er daher in einer Entfernung von 6000 Fuß die achtzehnte, zweihundsechzigste und fünfundsiebzigste Feldbatterie und zwei zwölfpfündige Schiffgeschütze auf. Am nördlichen Ufer, den ganzen Fluß beherrschend, wurden die fünfundsechzigste Haubitzen-Batterie, die sechshundsechzigste, die ein-undachtzigste und zweihundachtzigste Feld-batterien und drei 4 bis 7 zölligen Schiffskanonen aufgestellt. Als bald folgte eine grauenhafte Szene.

Mit einem Male überschütteten die englischen Geschütze mit Kugeln und Bomben die Stellung der Buren, welche ungefähr eine Quadratmeile umfaßte. Die Lybitt Bomben verursachten große, grüne, übelriechende Rauchwolken, welche den Fluß umqualmten, während Schrap-nel Granaten über beide Ufer des Flus-ses, in denen sich die Buren verschanzt hielten, Tod und Verderben spendend dahinkraften. Die Buren jedoch erwie-derten nach Kräften das tödliche Feuer und streckten manchen englischen Soldaten nieder. Jener Tag allein kostete den Engländern 800 Tote und Verwundete.

Tod und Verderben speiend, arbeitete die lange Reihe der englischen Batterien den ganzen Tag. In ihren beiden Seiten lagen zwei Bataillons Infanterie, deren Büchsengeknatter sich im Vergleiche zu dem dröhnenden Donner der schweren Geschütze wie Kinderspiel anhörte. Mit-ten in diesem unaufhörlichen Feuerregen befanden sich lebende Wesen, vernunft-lose Tiere, Ochsen, Pferde, Menschen, Burenweiber mit ihren Säuglingen auf den

Armen, hilflose Kinder und silberhaarige Greise, aber nichts von alledem war im Stande die feuerspeienden Schlünde der mörderischen Geschütze zu stopfen; nicht einmal die Nacht brachte die ersehnte Ruhe. Die Erde bebte unter dem furcht-baren Schall des unausgesetzten Kanonen-donnerts und die saujenden Granaten und die explodierenden Bomben, die sich übereinander kreuzten und in der Mitte des Burenlagers zerplatzten, machten einen schauerlichen Eindruck, einen Ein-druck, den die Zeugen der furchterlichen Schlacht am Modderflusse nie und nim-mier vergessen werden. Der hartnäckige Widerstand Cronjes ärgerte zuerst Lord Roberts, schließlich aber löste sich sein Ärger in Bewunderung und Anerken-nung auf.

In einem der Shropshire Regimen-ter befanden sich mehrere Scharfschützen aus Irland. In jener denkwürdigen Nacht sollten nun die Shropshires die Gordons ablösen. Der Sicherheit we-gen krochen sie daher auf allen Vieren an ihre Posten. Aber eine Flintenugel der Buren traf dennoch ihr Ziel. Ein junger irischer Shropshire Sergeant hielt im Kriechen plötzlich inne und lag hilflos auf der Erde, eine feindliche Ku-gel war ihm in den Unterleib gedrungen und hatte ihn durchbohrt. Behutsam und mit Schmerzen schleppten ihn seine Ka-meraden an den Füßen zu den weißen Zelten des roten Kreuzes — dem Laza-rette, — welche ihm vom Schlachtfeld be-leuchtet, entgegenschimmerten. „Es ist eine sehr gefährliche Wunde,“ sagte der kaltblütige Wundarzt, als er den Verwundeten untersuchte, „er mag noch 3 Tage leben und auch ein Bißchen län-ger, aber sein Zustand ist unheilbar.“

Die Krankenwärterinnen legten ihn sanft und lautlos auf eine Matte. Der arme Mann aber hatte die unumwunde-ne Aussage des Chirurgen wohlverstan-den; und obgleich die Schrecken des Krie-ges ihn peinigten und die Bleiche des Todes auf seinem Angesichte ruhte, so durchwanderte er doch im Geiste die grünen Auen seines Heimatlandes, be-juchte dortselbst die stille, kleine Pfarr-kirche und sah das milde Antlitz des liebevollen Priesters.

Der Hauptkrankenwärterin wurde soeben der Eintritt in Lord Roberts Kriegs-zelt gestattet. Letzterer wollte sich be-reits zur Ruhe begeben. In aufgerich-teter Stellung bei seinem Tischchen lauschte er aufmerksam auf die Worte der Wärterin. „Sergeant Mc ... will nicht zugeben, daß es nicht geschehen kön-ne, my Lord! Er weiß, daß der nächste katholische Priester 700 Meilen entfernt ist; aber er sagt, daß er nicht glauben könne, daß Sie einem Sterbenden seine Bitte abschlagen würden. Wir haben ihm schon alle möglichen Gründe vorge-halten, aber er will nicht auf uns hören.“ Stillschweigend blickte der englische General vor sich auf den Boden hin. „Was soll ich dem Manne sagen, my Lord?“ fuhr die Wärterin fort. Lord Roberts trat zur Öffnung seines Zeltes. „Rufen Sie den Lokomotivführer Headly!“ befahl er der Ordonanz die vor seinem Zelte stand.

Ein selbstbewußtes, gebräuntes Mann-chen, mit blühenden Augen, einem unru-higen Temperamente und kühner Hal-tung trat ein und harpte auf weiteren Befehl.

„Headly, ist der Zug in Bereitschaft?“ „Er ist, es my Lord!“ „Wie lange wird es Ihnen nehmen nach Kimberly zu fahren und wieder zurück?“ „Bier Tage, my Lord!“ „Rufen Sie den Hauptmann McDonald!“ Die Or-donanz machte eine Verbeugung. Mit schnellen Schritten trat der schlank-e Hauptmann ein. „Wie lauten die letzten Berichte über die Beschaffenheit

Great Northern Lumber Co. Ltd.

HUMBOLDT, SASK.

„Wir verleihen Geld.“

auf Land zu niedrigsten Zinsen gegen eine „First Mortgage“ auf fünf Jahre Zeit. Kein unnötiger Aufschub in Erlangung des Geldes. Warum gebt ihr euch ab mit Agenten von langiamen Leih-Gesellschaften, die euch lange Zeit mit For-malitäten und Begutachtung von Papieren hinhalten, wenn ihr von uns Geld zu denselben Zinsen erhalten könnt? Wir machen selbst unsere Papiere aus. Sprecht bei uns vor, ehe ihr anderswo Geld entleiht. Wir kaufen eure Farmen, wenn ihr zu verkaufen wünscht, oder verkaufen euch Land, wenn ihr solches zu kaufen wünscht. Wir sind Agenten für die Ländereien der „German American Land Co.“

Great Northern Lumber Co., Ltd.

Der erste Store

der in Watson gebaut wurde

Ist heute der größte, schönste und billigste

Habe soeben eine halbe Car Möbel erhalten und eine schöne Auswahl von Weihnachtsgeschirr, das schönste und billigste, das Ihr noch je gesehen habt. Besonders mache ich meine Kunden auf meine Winterware auf-merksam und auf eine große Auswahl an Eisenware. Habe das beste Mehl und laufe alle Farmprodukte zu den höchsten Marktpreisen, sowie alle Sorten Getreide, wofür ich mehr bezahle, als die Elevators. Da ich öfters nach Humboldt komme, so benütze ich immer die Gelegenheit, mich nach den Preisen zu erkundigen und finde stets, daß ich die niedrigsten Preise habe. Kommt und überzeugt Euch selbst davon!

Wer billige Winterkleider kaufen will, möge bei mir vorsprechen, ehe er anderswo kauft. Da ich noch einen großen Vorrat davon an Hand habe, so habe ich sie auf den Selbstkostenpreis herabgesetzt. — Wer seine Schulden vom alten Jahr noch nicht bezahlt hat, ist gebeten, es sobald wie möglich zu tun.

Mit bestem Dank für das werthe Zutrauen meiner alten und neuen Kun-den verbleibe ich Euer wohlwollender

JOS. P. HUFNAGEL

WATSON

SASK.

Albert Nenzel,
Münster.

Etabliert 1905.

Lor. J. Lindberg,
Dead Moose Lake.

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask.
Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen:

Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Kegel, Fenzdraht, Salz, De Naval Cream Separa-tors, Wagen, Pferde und Ochsen.

Soeben erhalten: Eine Carladung Kentucky Drills, die sich in den letzten zwei Jahren als die besten erwiesen haben.

Wir sind Agenten für die berühmten

Maffey Harris-Binder, Grasmähmaschinen, Pflüge,

Eggen und allerhand

farm-Maschinerie

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen. Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

Kalender

Soeben erhalten:

den prachtvollen

Wanderer-Kalender...

für 1907

Preis 20 Cents per Stück

\$1.75 per Duzend

Zu haben in der Office des
„St. Peters Boten.“

Lehrer gesucht.

Ein deutscher katholischer Lehrer oder Lehrerin für zehmonatlichen Unterricht wird für die Pfarrschule in Leosfeld gesucht. Der- oder dieselbe kann sofort eintreten. Wegen Bedingungen, Gehalt u.s.w. wende man sich an Rev. P. Leo, O.S.B. Leosfeld P. D., Sask. Canada.

Billig zu verkaufen.

Da ich für meine neuen Gebäulichkeiten einen neuen „Furnace“ (mit Kohlenheizung) angeschafft habe, so biete ich den bisher ge-brauchten (Holzheizung) samt allem Zubehör zum Verlaufe an. Er heizt 18000 bis 24,000 Kubikfuß Raum. Der Preis ist \$50.
Fred Imhoff, Dana